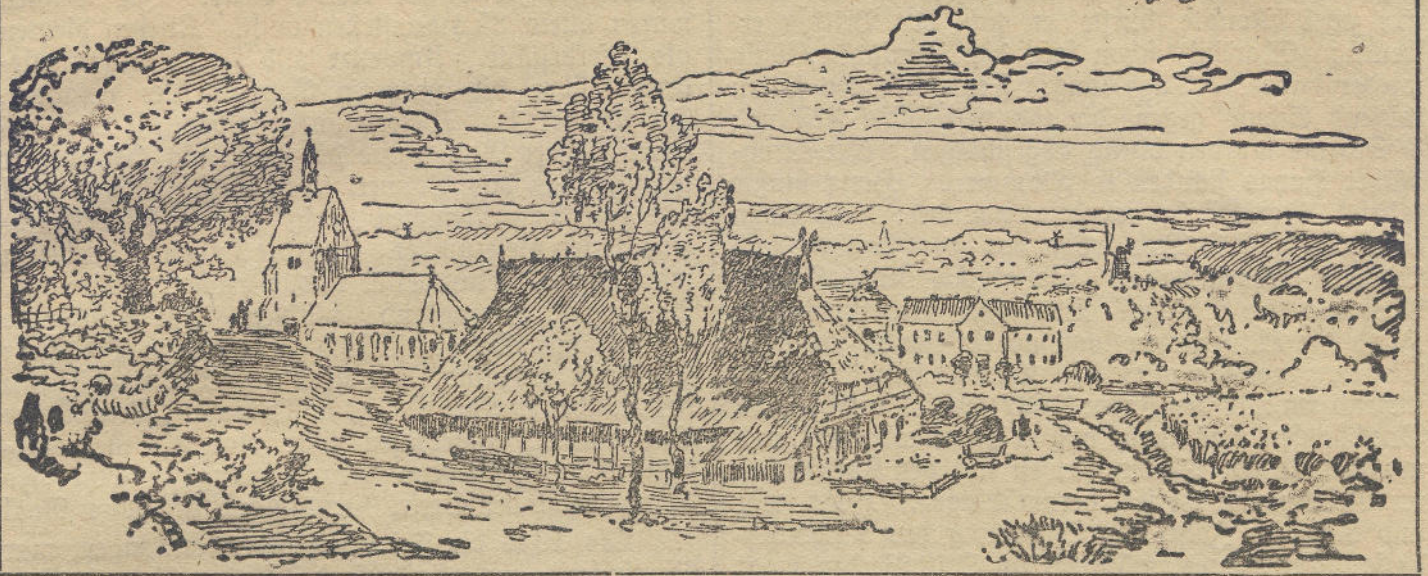


# Der Inspektions Bote.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes (Inspektionen  
Bilsen u. Hoya)

16. Jahrgang.

August 1921.

Nummer 8.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr 3 *M.* für das Jahr, durch die Post oder vom Verlage zugesandt 4,50 *M.*, Einzelnummer 40 *S.* nebst Porto. — Redaktionsschluß am 6. jedes Monats. — Anzeigen kosten 1 Mark für die viergespaltene Kleinzeile.

## Deine Seele.

Auch in deiner Seele, du lieber Christ,  
Wohnt ein Heimverlangen, bis zur Ruh' sie ist.  
O, hör auf die Stimme, versag' es ihr nicht.  
Führ dem Heiland sie zu, der Heimat im Licht.  
Schaff ihr Feierstunden nach des Tages Lauf,  
Wenn sie mit dir gewandert bergab, bergauf  
Durch Alltagsorgen, durch Lust und Leid,  
Durch sonnige und durch trübe Zeit.  
Doch du hörst nicht auf sie, läßt sie weinen still,  
Wenn Weltfönn und Weltlust übertäuben sie will.  
Und doch ist deine Seele dein köstlichstes Gut —  
Vom Heiland erkaufte durch sein teures Blut, —  
Die dich hebt und trägt über Raum und Zeit  
Schon hier auf Erden zur Seligkeit.

Br.

..... e

## Die Heimatgeschichte des Hoyaer Landes.

In zeitgeschichtlichen Bildern.

### 7. Der Krieg von 30 Jahren. \*)

Man schrieb den Winter 1623/24, als der Kriegsturm des Bruderkrieges um Religion und Glauben sich den Hoyaer Landen näherte. Fern in Süddeutschland grollte schon seit 1618 die Schlacht,

\*) Es sei darauf hingewiesen, daß hier zum ersten Male eine zusammenhängende einheitliche Beschreibung der schwersten Notzeit unseres Heimatlandes gegeben wird. Bisher waren nur Einzelheiten bekannt.

wo der katholische Kaiser die Evangelischen zu seinem Glauben zurückzuführen versuchte. Als die siegreichen kaiserlichen Truppen von Westfalen heranmarschierten, legten sich die Evangelischen auf der Linie Hoya-Bruchhausen fest. Zur Weihnachtszeit bezogen die Reiter des Grafen Mansfeld zu Hoyerhagen Notquartiere. Der „wilde“ Christian von Braunschweig lag mit Kornreitern zu Altbruchhausen, der Generalkreisoberst Georg von Kalenberg mit 700 Büchenschützen zu Hoya. Bis unter die Dächer waren die Häuser mit Leuten belegt. Aber noch verzogen die Kaiserlichen weiter südlich.

Erst 1625 mit dem Tage des 20. August, als König Christian IV. von Dänemark, den Evangelischen zu Hilfe, von Verden her nach Ueberrumpelung des Hoyaer Schlosses bis Nienburg vorrückte, wo er von dem kaiserlichen Feldherrn Tilly gefaßt wurde, ward unsere Heimat zum blutbedeckten Schlachtfeld. Vier Wochen lang berannte Tilly die Wälle des von ihm belagerten Nienburg — vergebens. Aber umso furchtbarer mußte die Gegend bis Bremen hinauf unter den umherschweifenden Soldatenbanden leiden. Die Pastoren wurden bis aufs Hemd ausgeplündert. So der zu Bilsen. Die Reiter sofften aus den Abendmahlskelchen. Der rote Hahn auf den Dächern war die Quittung der Pluderhosen-Soldateska für Raub und Mord an den Bauern. Vor Dörverden erst, das seine Bewohner brav verteidigten, sah sich das Gefindel zur Umkehr genötigt. Als Tilly das Ergebnislose seines



Anstürmens einsah, verschwand er im Süden, brach aber umso entsetzlicher im nächsten Jahre herein, als der dänische Christian, im Hildesheimischen geschlagen, flüchtend bis zur Elbe zurück mußte. Hoya kapitulierte nach eintägiger Belagerung dem kaiserlichen Grafen Anholt im September 1626. Aber nur zwei Monate durfte er sich des Besitzes erfreuen; Martini schon saß der dänische König wieder davor, 7 Tage lang. Feuerschlangen spieen tausend Schuß gegen die zäh verteidigte Festung; 3 Stürme wurden blutig abgeschlagen. Die Strohdächer Hoyas standen in Flammen. Hoya mußte fallen! Der König ward verwundet; sein Sohn ebenfalls. 1000 Tote sollen vor den Gräben und Mauern gelegen haben. Da glückte der 4. Sturm. Aber nur für 8 Tage! Da saßen mit stürmender Hand die Kaiserlichen von neuem darin. Und sie blieben, mochten auch die Dänen seitwärts vorstößend im nächsten Jahre (1627) Schloß und Flecken Bruchhausen einäschern, daß es „Gott erbarme“, und mochten sie vor Thedinghausen mit den Kaiserlichen im Reitergeplänkel sich herum schlagen. Hoya war und blieb für Jahre die Vorfestung des katholisch-kaiserlichen Heeres, während im Stift Verden sogar schon wieder der Krummstab zu regieren anfing. Zu all den Wogen größter Not und größten Jammers auch noch katholisch werden? Das war die bange Frage.

König Gustav Adolf von Schweden, der Retter des Protestantismus, war es, der 1631 im Norden Deutschlands derart aufräumte, daß fortan nur noch Banden der Katholiken von Zeit zu Zeit die Gegend unsicher zu machen wagten, mehr zusammengewürfelte Räuberhorden als reguläre Truppen: die berühmtesten Sprenggepölschen und die Pappenheimer Panzerreiter. Da saßen dann die Bewohner, gewarnt durch Horchposten, die sie in die umliegenden Ortschaften entsandt hatten, mit Vieh und armseligem Hausrat in Waldesdickicht oder Moores einsamkeit, froh, nur ihr Leben zu retten (so z. B. Pfingsten 1632 und Ostern 1635). Rauchwolken, Ruinen und Leichen kennzeichneten den Weg der Räuber. Dem Herzog von Lüneburg, selbst ohnmächtig all diesem gegenüber, gelang es erst 1634, den schwedischen Feldherrn Banér in sein Land zu bekommen. Aber selbst da noch ließen die kaiserlichen Banden nicht die Finger vom Hoyaschen, das sie 1638 auf dem Durchmarsche ausplünderten, ebensowenig die „Weimarer“, die Winter 1641 Nachlese hielten. Im übrigen aber sah der Schwede auf „Ordnung“ in all der Verwilderung. Aber das bedeutete: Vom Regen in die Traufe. Lieferungen auf Lieferungen an Lebensmitteln, Futter und Naturalien erschöpften das Letzte — wenn überhaupt etwas zu beißen und zu brechen noch da war; kaum kam noch das Korn in die Scheunen; zuvor schon nahmens die auf den Hals geschickten Exekutoren mit Gewalt. Nicht umsonst saß der Bürgermeister Rippe zu Bücken ein Duzendmal im Arrest wegen nicht erfüllter Lieferung seitens seiner Gemeinde. Bestechung der schwedischen Kommandanten, die gegen anderweitige „Entschädigung“ ein Auge zudrückten oder „Schutzbriefe“ ausstellten, ver-

mochte nur wenig zu mildern. In der Hämelerheide bei Enstrup und zu Rixenbergen bei Blender stöhnten die Bauern beim Aufwerfen von Schanzen für das schwedische Heer.

Wie sah es sonst im Lande aus! Ueber den Ruinen ganzer Dörfer wuchs Gras. In Bücken waren allein 85 Hausstellen wüst. Kirchen dienten als Pferdeställe. Unwetter und Hagel waren wiederholt über die mageren Getreidefelder gefahren. Die Wasser der Weser waren über die Ufer getreten. Drei Mal hatte die Pest als Todesopfer geholt, was das Schwert übrig ließ. Blender soll fast ganz von Menschen „ledig“ gewesen sein. Flüchtend irrten viele umher. Und die Daheimgebliebenen waren ganz verwilderter und verrohter Gesinnung. Aberg- und Hexenglaube blühten. Zu Schwarme saß ein aus Süddeutschland vertriebener Prediger: Christoph Roselius, der über dem Trümmerhaufen des Landes in einer Schrift anstimmte: „Treuherzige Bußposaune, angeblasen über eine sehr merkwürdige 1632 geschehene Prophezeiung.“ Not des Leibes, Not der Seele, Deutschland in tiefster Not!

Als 1648 die Friedensglocken erklangen, war Deutschland aus abertausend Wunden blutend. Den nördlichen Teil der Grafschaft Hoya entlang zog sich für einige Zeit die Grenze des schwedischen Reiches. Noch lange sangen die Mütter den jungen Kindern zum Einschlafen:

Bät, Kinner, bät,  
Morgen kummt de Swed,  
Morgen kummt de Offensäden,\*)  
De ward de Kinner bäen Ier!

E. Hahn, c. th.

## Die Stiftskirche in Bücken. \*

### II. Ihre Kunstschätze und Altertümer.

Zum Eintritt in die Kirche wählt man am besten das Portal an der Südseite, nächst dem alten Turm. Ueber diesem Portal, das dem zweiten Steinbau der Kirche angehört, befindet sich ein halbrundes Giebelfeld, ein sogenanntes Tympanon aus Sandstein, mit einer eigenartigen bildlichen Darstellung. In der Mitte sehen wir, von einer sternförmigen Glorie umgeben, das „Damni Gottes“, rechts davon eine etwas vortretende kleinere Scheibe. Links erblickt man den oberen Teil einer männlichen Gestalt, welche die Rechte wie schwörend emporhält und in der Linken einen Schlüssel und einen Kreuzesstab hält. Man hat sich über die Bedeutung dieser Darstellung viel den Kopf zerbrochen. Freudenthal ist der Meinung — und das will mir auch wahrscheinlich dünken —, daß hier die göttliche Berufung des einen Schutzheiligen der Kirche, des hl. Maternianus, zum Bischofsamt im Bilde vorgeschrieben werden soll. Die Legende des Heiligen erzählt, daß nach dem Tode des Erzbischofs Aprus von Reims über dem Dach des Bruders Maternianus ein himmlisches Licht erschien, insolgedessen die zur Wahl versammelten Bischöfe ihn herbeiholten und an Aprus' Stelle zum Erzbischof ernannten. Erschreckt über die nach seiner Meinung unverdiente Ehre entfloß der

\*) Ögrenstierna; schwedischer Feldherr.



Heilige, wurde aber durch eine Feuerkugel entdeckt, zur Rückkehr genötigt und zum Erzbischof geweiht. Diese 2. göttliche Berufung zum Amt des Erzbischofs ist nun vielleicht auf dem Tympanon dargestellt. Die plastisch hervortretende kleine Scheibe ist die Feuerkugel. Die Mitte des Ganzen beherrscht das nach rechts gewandte Gotteslamm. Ihm folgt von links her der hl. Maternianus, bedeutend, daß er dem göttlichen Ruf folgen will. Schlüssel und Kreuzstab deuten auf seine neue Würde als Bischof und seinen Beruf als Würdenträger hin.

Wir treten nun ein und haben, vom Mittelgang aus, die ganze Herrlichkeit des Gotteshauses vor uns! Die romanischen Säulenwände mit Ornamentmalerei in romanischen Formen geschmückt, über uns das schöne gotische Gewölbe, vor uns, in ein magisches Halbdämmer gehüllt, der Altarraum. — Was nun im Einzelnen zunächst die Blicke auf sich zieht, ist das mächtige romanische Triumphkreuz, das etwa aus dem 12. Jahrhundert stammt. Dieses ungeheure Kreuzifix füllt den ganzen Gewölbebogen und steht der Gemeinde als Triumphzeichen des Erlösers bedeutungsvoll vor Augen. Der Balken hat 15 Nischen mit Figuren. In der mittleren Nische sehen wir die Mutter Gottes mit dem Christuskind auf dem Schoß. Die 14 Seitennischen enthalten männliche Figuren, welche sämtlich je ein aufgeschlagenes, mit der Textseite dem Beschauer zugekehrtes Notenbuch auf dem Schoße halten — als stumme Aufforderung wohl an die Gemeinde zum Lobsingem. Wahrscheinlich sollen diese Figuren die 12 Apostel nebst Matthias, der nach Apostelgeschichte 1, 26 zur Jüngerschar hinzugelost wurde, und Paulus vorstellen. Das Kreuz steht wieder auf einer etwas größeren, in 3 Rundbogen gewölbten Nische, die uns die Otergeschichte zeigt. Die 3 Frauen am leeren Grab empfangen die Osterbotschaft aus dem Munde des Engels. — Sieht man genauer zu, so erkennt man, daß man es mit einem Doppelkreuz zu tun hat. Ein großes, im Kopfstück und in den Armen blätterartig geschweiftes Kreuz; und diesem Kreuz aufgelegt ein kleineres Kreuz, mit gebrochenen Ranten, an welchem die Gestalt des Erlösers hängt. Die Füße sind nach romanischer Weise nebeneinander genagelt, nicht übereinander gelegt.

Der Fuß dieses aufgelegten Kreuzifixes ruht in einem Tuche, das 2 Engel halten. Zwei andere Engel in schwebender Haltung scheinen mit ihren Händen die Arme des Kreuzes zu tragen.

Ueber dem Kopfe des Kreuzes sehen wir Gott den Vater als ehrwürdigen Greis und vor ihm die Taube als Sinnbild des hl. Geistes.

Auf dem Querbalken neben dem Kreuz stehen 4 sehr schön gearbeitete Figuren. Rechts vom Heiland Maria, Gestalt und Ausdruck von besonders liebevoller Arbeit zeugend, links Johannes, der trauernd sein Haupt mit der rechten Hand stützt. Zu Füßen dieser beiden Figuren in liegender Stellung 2 gekrönte Figuren. Was sie be-

deuten, ist nicht recht klar. Die einen sehen darin Darstellungen der Tugend und des Lasters; andere denken, daß die beiden Figuren das überwundene Judentum und Heidentum abbilden sollen.

In weiterer Entfernung vom Kreuz sieht man rechts und links je eine Bischofsfigur, welches wahrscheinlich die beiden Schutzpatrone der Kirche, die heiligen Maternianus und Nikolaus, sein sollen.

An der südwestlichen Ecke des Chores steht die Kanzel, eine der interessantesten und ältesten aus der romanischen Periode, aus schönstem Sandsteinmaterial erbaut. Hoken sagt von ihr: „Das Ganze zeigt eine solchezierlichkeit und Vollendung der Formen, eine solche Feinheit der Profilierung und Reichtum des plastischen Schmuckes, und trägt dabei so sehr den Stempel der Originalität, daß es zu den Meisterwerken der romanischen Kunst auf diesem Gebiet unbedingt gerechnet werden muß.“ (Fortsetzung folgt.)

Trautmann.

## Kirche, Schule und Gemeinden vor 250 Jahren.

Die Nachwehen des 30jährigen Krieges.

### 1. Die Schule. (2. Hälfte).

Zu Bilsen ist Brauch, daß nicht der Pastor sondern die Schulmeister Katechismuslehre halten weswegen der Küster zu Bilsen, so zugleich Schulmeister, allezeit ein Studierter sein muß, ebenso zu Alt-Bruchhausen, der daselbst Sonntags nachmittags predigen und Katechismuslehre halten muß.

Der Küster und Schulmeister zu Staffhorst ist zugleich ein Grobschmied, es scheint allerdings, als wenn dies Handwerk und der Schuldienst nicht wohl zusammen gehören.

Der Pastor von ASENDORF klagt also: Weil nur den Winter über allhier Schule gehalten wird, so habe ich im Sommer nicht einen Jungen, der beim Leichensingen helfen kann.

Auch lassen die zu ANDERTEN ihre Schule verfallen, daß kein Schulmeister sich darin aufhalten kann und es aussteht wie in einem Saustall.

Zu HOYA beklagt sich die Lehrmeisterin, daß ihr Haus, darin sie Schule hielt, sehr baufällig sei.

Der Pastor zu BÜCKEN klagt, daß auf den Außendörfern nur solche zu Schulmeistern angenommen würden, die nur winters Schule hielten, des Sommers wieder davon gingen. Weil BÜCKEN ein Flecken, sei ein Schulmeister für die Kinder zu wenig, daß eine Mädchenschule angelegt werden möchte. Die nah beieinandergelegenen Dörfer müßten einen Schulmeister zusammen halten. Auch hält er es für nützlich, daß auf allen Dörfern kleine Schulhäuser gebaut würden.

Lehrer sind im Kirchspiel 4: Bilsen, Bruchhausen, Uenzen, Süstedt. Im Winter nimmt jede Bauernschaft einen Schulmeister an.

Bilsen hat 74 Schulkinder, aber von den Dörfern nicht fleißig geschickt; sonst wohl 20 mehr.



Die Bilser geben für ein Schulkind das halbe Jahr 9 Grote.

Der Lehrer in Bruchhausen ist akademischer Präzeptor und lehrt die Kinder auch Latein. Es sind 84 Schulinder Winter und Sommer.

Im Mohr ist eine neue Schule schon vorher angelegt.

Die Altbruchhäuser und Bilser Schulinder haben von Alters her wegen der Hoheit Streit gehabt und schlagen sich oft miteinander bei Be- gräbnissen.

6 Jahre Schulbesuch in Bruchhausen bis zum Abendmahl. Statt Schul- geld erhält er 16 Taler, muß aber von Haus zu Haus sammeln lassen.

Der Pastor hält jährlich den Umzug und sammelt die „Pflichten“; dabei visitiert er die Schulen.

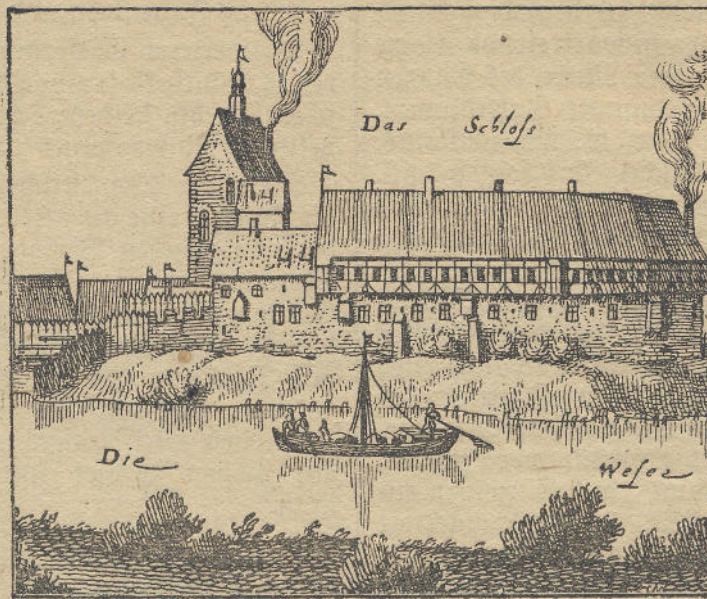
## Der Rattenfänger von Hameln oder moderne Jugendpflege.

An die alte Geschichte des Hameler Rattenfängers muß ich oft denken, wenn ich sehe, wie am 2. Tage des Volksfestes die Jugend mit auszieht zum Kindertanze. Ihr kennt ja die Sage. Der Rattenfänger geht am Sonntag morgen, als die Eltern in der Kirche sind, mit seiner Flöte durch die Straßen von Hameln und aus allen Türen eilen die Kinder herbei, die dem Klange der Glocken nicht gefolgt waren, und tanzen hinter dem Rattenfänger her, der sie dann in den Zauberberg führt, der seinen Rachen aufstut und sie verschlingt. — Ue- nlich war es hier vor elflichen Sonntagen. Die Glocke läutete zur Kinderlehre, aber gleichzeitig mit dem Glockenklang setzte Musik ein und die chorpflichtigen Kinder drehten der Kirche den Rücken; man hatte ihnen ja gesagt: Heute braucht ihr nicht zum Got- tesdienst, heute müßt ihr uns folgen. Wohin? in den Zauberberg des Verderbens? Gesagt wurde, es ginge zu körperlichen Wettspielen.

Was waren denn das für Leute, die die Ju- gend aus der Kirche riefen? Es waren Jugend- pfleger, wirkliche Jugendpfleger, Turner, die den ernstesten Willen haben, die Jugend zu tüchtigen Männern zu erziehen. Die Schrift sagt ja (1. Tim. 4, 8): Die leibliche Uebung ist zu wenig, aber die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze; das heißt sicherlich, die leibliche Uebung hat einen gewissen, meinetwegen einen sehr großen Wert, der nur im

Vergleich zur Uebung in der christlichen Tugend gering erscheint. Jedenfalls, fehlen soll leibliche Uebung nicht. — Und sie konnten turnen, die Jun- gen! Ihre Glieder und Muskeln hatten sie in ihrer Gewalt. Bravo! man konnte seine Freude daran haben. Möchten sie so auch ihre Seele mit ihren Lüsten und Be- gierden in ihrer Gewalt haben, daß sie auf den Weg der Sünde und des Lasters sich nicht abziehen lassen, sondern tüchtig zu allem Guten um die Krone des Lebens ringen.

Wo auch darauf gesehen wird, da ist wahre Jugendpflege. Und fehlte auch dieses nicht?



Das Schloss zu Hoya ums Jahr 1650.

(Zu dem Artikel: Die Heimatgeschichte.)

und alt mit Musik vom Plage ab. Wohin? Sie wurden in einen Wirtshaus- und Tanzsaal geführt. Tanzen wollt Ihr? Seht, auf dem Plage, wo ihr waret, ist ja der schönste Wiesengrund, da haben einst auch eure Väter in aller Ehrbarkeit getanzt bis der Abend hereinbrach. Da ist's auch kühl, als in dem Saale, über dem, wie über dem ganzen Hause, die Hitze brüht. Was sollen die jungen Lungen, die eben beim Turnen weitgeworden sind, in dem aufgewirbelten giftigen Staube? Beim Eingang in den Saal klapperten durcheinander die Bier-, Branntwein- und Weinflasche, die Kognak- gläser klirrten; aber bald schon setzt die Musik ein und überönt alles. Der Tanz beginnt, und stinkige Staubluft legt sich über alle und mischt sich mit dem Duft des Alkohols und mit den Ausdünstun- gen aus dem Atem der Trinkenden und von den erhitzten Menschenleibern. Lärm, Geschrei, Gejohle und Juchzen zeigen bald an, daß der Rauschtrank seine Wirkung getan hat. Bald sind die meisten nicht mehr klar im Kopfe und reden und schreien, wovon sie keine Rechenschaft geben können, und was sie nüchtern nicht wiederholen möchten. Den Kindern macht's große Freude, diesem Treiben zu- zusehen und ahmen, wenn auch meist nur äußerlich, das Gebahren der anderen nach. Man schickte sie jedoch um 10 Uhr abends nach Hause. Den jungen Lungen war die Luft doch zu schädlich, und den jungen Seelen — aber danach fragte man nicht. Lange nach 1 Uhr nachts verkündete das Begröhle auf den Straßen, daß die „Jugendpflege-Veranstal- tung“ zu Ende war. Und was für ein Ende war das? schmutzige Ballkleider, verstaubte Röcke, leere Geldtaschen, vergiftete Lungen, ermüdete Glieder,



umnebelte Sinne, verkaterte Geister und befleckte Gewissen. Sicher, hier war die Jugend nach besserem Anfang in den Zauberberg des Verderbens geführt, diese Jugendpflege bringt der Jugend den Untergang.

Durch alle Flecken und Dörfer zieht dieser Rattenfänger von Hameln. In den Zeitungen kündigt er sein Kommen an, mag er nun Kinderbelustigungen, Kindertanz oder Kinderball versprechen. Der Teufel kann sich auch als Jugendpfleger die Turnhose anziehen.

Soll hier die Turnerei angeklagt werden? Die haben wir oben gelobt. Oder die Vorstände der Turnvereine? Die haben's mir selbst geklagt, sie möchten der Jugend auch für die Seele gutes bieten. Aber die heranwachsende Jugend will nichts davon wissen, sie wollen auf alle Fälle ihre Vergnügungen haben. Der Verein löst sich auf, gibt der Vorstand nicht hierin nach. Aber was kann das helfen?! Werdet hart, und stemmt euch gegen all solches Drängen! Es lebe die edle Turnkunst! Seid fleißig, ihr Kinder Jahns! Kennt ihr den alten Turnvater? Er gerade hat gemahnt: „Führt nicht die Jugend in den Zauberberg der Fleischeslust, in die Tempel des Rauschtrankes, in die Höhlen verpesteter Luft, in die Säle der Tanzwut, an die Stätten der Verführung!“ Jagt sie hinaus aus eurer Mitte die Rattenfänger von Hameln, auch wenn sie als moderne Jugendpfleger kommen!

### Schlaglichter (11): Wider den Schund. \*

Aus „Robinson in der Lindenhütte“. Von Heinr. Sohnren.

(Der junge Lehrer Sohnren hat all die Kolportageromane den Kindern abgenommen und auf einem großen Scheiterhaufen verbrannt. Die Eltern kommen alle angelaufen und halten ihn für wahnsinnig geworden. Da bricht er los:)

Was steht ihr so da und starrt mich an? Habt ihr kein Wort des Dankes für mich, daß ich eure armen Kinder vor dem Vergiftungstode bewahre? Ja, ihr guten Leute, stoßt Euch nur an, ich bin völlig bei Verstande, den man allerdings verlieren sollte über eurer himmelschreienden Gleichgültigkeit und Dummheit. Ist euer Verstand gar so gering oder so verfinstert, daß ihr nicht begreift, weshalb ich den Scheiterhaufen anzünde? Gift war es, tödliches Gift, was die von mir verbrannten Bücher enthielten. Was reißt ihr die Augen so hämisch auf? Freilich, was versteht ihr auch von Büchergiften: Ratten und Hamster sterben nicht daran, aber zarte Kinderseelen gehen daran zugrunde, das glaubt gewiß. Jener Mann, dem ihr aus Mitleid die Bücher abkauftet, war ein Schwindler, ein Seelenmörder schlimmster Sorte; mit schwarzem Uldank hat er euer Mitleid gelohnt. Und es trifft ihn das Wort des Heilands: Wehe dem Menschen, durch welchen Vergerniß kommt! Es wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist.“

Wenn ihr Buchenroder Männer eines Ochsens oder eines Pferdes bedürft, was tut ihr dann, ehe

ihr handelt? Ihr prüft und untersucht oft viele Tage lang — nicht wahr? Da müssen die Hörner richtig stehen, da muß das Kreuz gerade sein, und der Schwanz richtig hängen; da forscht ihr nach hundert verborgenen Fehlern usw. Das ist recht und gut. Wolltet ihr aber ohne Befehen und Prüfen kaufen, was euch zuerst in den Wurf kommt, könnte es da nicht geschehen, daß ihr mit allen Ehren die Klauenseuche oder die Rostkrankheit in eure Ställe einführtet und schweren Schaden an eurem Vermögen erlittet? . . . Nun, ganz akkurat so und noch schlimmer ist's, wenn ihr von einem wildfremden Herumtreiber ohne Befehen und Prüfen Bücher und Blätter kauft. Da spart doch euer Geld für bessere Fälle auf. Bedenkt wohl: in jenem Falle schädigt ihr schließlich nur euren Geldbeutel; in diesem fügt ihr euch und euren Kindern an Geist und Seele einen unabsehbaren, verhängnisvollen Schaden zu. Ein deutscher Dichter, Herder mit Namen, sagte einmal: „ein Buch hat oft auf eine ganze Lebenszeit einen Menschen gebildet oder — verdorben.“ Ja, in den Büchern sind große Mächte entfesselt, und die wirken je nach ihrer Eingebung; jene für den Himmel, diese für die Hölle. Der Teufel weiß ebenso gut wie unser Herrgott, daß man durch ein glutvoll geschriebenes Buch den Menschenseelen am leichtesten beikommen kann. . . . Wenn ihr glaubt, daß alles, was gedruckt steht, wahr und gut sei, so muß ich euch leider sagen, daß ihr noch in einem verhängnisvollen Irrtume befangen seid. Wollte Gott, es wäre so, manches stände anders in der Welt! Merkt auf, ihr Leute: Es gibt viele herrliche, köstliche Bücher, die muß der Mensch haben, eben weil er Mensch ist; es gibt aber auch unzählige Bücher, die den rothkranken Pferden und den tollen Hunden gleichen. Sie sind todbringend für ihre Umgebung. Wer da aber sagt, er kaufe sich nun und nimmermehr ein Buch, der ist, gelinde gesagt, ein dummer. Gerade erst recht sollt ihr euch Bücher kaufen, damit's heller wird in euren Köpfen und wärmer in euren Herzen!

### Der Klang der Abendglocke. \*

Der Klang der Abendglocke  
Erzittert durch die Luft.  
Damit der Mut nicht stocke,  
Ihr lautes Mahnen ruft:  
„Leg deine letzte Frage  
Vom Tag auf meinen Ton!  
All Herzensheimweh trage  
Ich treu zu Gottes Thron.“  
. . . Ich traue deinem Singen!  
Wie leer ist doch die Luft,  
Wenn nicht von Gott ein Klingen  
Mich klar nach Hause ruft!

R. E. Knodt.



# Aus Kirche, Schule und Gemeinden.

Folgenden Aufruf gegen die **Schmutzliteratur** bringen wir zur Kenntnis unserer Leser:

In unverhüllter Offenheit wird in den Anzeigen selbst kleiner Blätter zum Verbrechen gegen das keimende Leben aufgefordert, werden Bücher angepriesen, die zur Unzucht und Sittenlosigkeit verführen. Unnenbar ist der Schade, der, wie Beispiele aus der Jugendfürsorge und Gefängnisfürsorge zeigen, zumal an Jugendlichen angerichtet wird, die solche Anzeigen lesen. Müssen wir das über uns ergehen lassen? Müssen wir uns unsere Kinder verderben lassen? Man redet soviel von Deutschlands sittlicher Erneuerung. So erneuert man nicht! So versinkt man im Sumpf. Darum: Schriftleiter, Zeitungleser, Eltern, Erzieher, — ihr alle, die ihr nicht wollt, daß Schamhaftigkeit und Sinn für gute Sitte unseres Volk — vielleicht für immer — verloren gehen, schweigt nicht länger! Wehrt euch! Kampf dem gedruckten Schmutz! Die Fachvertretung der Zeitungswelt wehrt sich seit Jahren mit anerkennenswerter Entschiedenheit gegen den andrängenden Unrat. Sie steht aber allein und ist auf die Dauer machtlos, wenn das Heer der anständigen aus der Leserschaft ihr nicht zur Seite tritt. Unterstützt sie in ihrem schweren Kampf! Erhebt Einspruch um Einspruch! Helfen aber alle Vorstellungen nicht, so entzieht eure Unterstützung! Wenn der Schmutz nichts mehr einbringt, so versichert er. Christliche Leser, macht auf eurer Gleichgültigkeit! Redet, schreit, handelt! Hier ist Schweigen — Verbrechen, Dulden — Mitschuld! Kampf bis aufs Messer dem gedruckten Schmutz!

Der Evangelische Presseverband für Deutschland.

Es kann nicht genügend auf die Bedeutung der vom 25.—27. Sept. stattfindenden **Kirchenwahlen** hingewiesen werden. Wir werden in nächster Nummer des „Boten“ näher darauf eingehen, möchten aber heute schon bemerken, daß von ihnen unendlich viel für die Zukunft unserer Kirche abhängt. Soll doch eine ganz neue Verfassung geschaffen werden, die das kirchliche Leben neu ordnen und ihm die beste Form geben soll, in der es zum Segen unseres Volks gedethen kann. Jeder Mann und jede Frau über 24 Jahre hat das Recht und die Pflicht zu wählen!

Kiekt jo mal de Anzeige oewern „**Broxer Markt**“ an op de leste Siete van diße Nummer!

**Büchen.** Noch einmal habe ich heute den Empfang von Gaben aus Amerika dankend zu bestätigen. Herr Niemstedt, der den Sommer bei seinen Verwandten in Dedendorf zugebracht hat, stiftete 500 M., Herr J. Martens 300 M. Ferner übersandte Herr J. Wüppesahl noch einmal einen Sammelbetrag von 1115 M. An ihm beteiligten sich: T. Bookhoop mit 5 Dollar, Frau Moser mit 5 Dollar, Frau Dffermann mit 2 Dollar, Frau Voehler mit 3 Dollar, Frau Rabe mit 2 Dollar. Allen freundlichen Gebern und Herrn Wüppesahl für seine Mühe herzlichsten Dank!

Am Sonntag, den 24. Juli fand im Vormittagsgottesdienst die Einführung der neugewählten Kirchenvorsteher — Bürgermeister Koefer, Landwirt Hillmann, Vollmeier Meyer — statt. Gott gebe, daß der Kirchenvorstand weiter zum Segen der Gemeinde seines so wichtigen Amtes walte. — Gleich nach der Einführung trat der neuzusammengesetzte Kirchenvorstand zu einer ersten Sitzung zusammen. In Gemäßheit mit den Beratungen des Kirchenvorsteherstages, der unlängst in Hoya stattfand, wurde ein neuer Gebührensatz beschlossen. Es betragen von jetzt an die Gebühren: für eine Haustaufe 25.— M., für eine Hausraunung 50.— M., für Konfirmation 5.— M., für einen Auszug aus den Kirchenbüchern 2.— M. Die Gemeinde wird, meine ich, das Zeitgemäße dieser Höhersetzung einsehen. — In meinen schönen Urlaubstagen am Ostseestrand denke ich oft ganz treulich an Euch, ihr lieben Gemeindeglieder. Ihr müßt jetzt so schwer arbeiten. Gott segne Euch die Ernte und schenke uns gesundes, frohes Wiedersehen  
Euer Pastor Trautmann.

**Blender.** Folgender, von Konsistorium und Regierung genehmigter Kirchenvorstandsbeschluss wird zur Kenntnis gebracht: „Die Gebühren für Haustausen und Hausraunungen sind auf je 100 Mk. erhöht worden“. Außer den in die Kirchenkasse fließenden Beträge ist eine Genehmigungsgeldgebühr von 11,56 Mk. zu zahlen. — Nottausen bleiben selbstverständlich gebührenfrei.

Sonntag, 11. September, soll hier ein kirchlicher Gemeindegottesdienst abgehalten werden, beginnend nachmittags 3 Uhr, bei günstiger Witterung im Pfarrgarten, sonst in der Kirche. Folgende Ansprachen sind in Aussicht genommen: 1. Pastor Hüstedt vom Evangelischen Verein in Hannover über die Aufgaben der evangelischen Kirche unter Bezugnahme auf die bevorstehenden Wahlen zur gesetzgebenden Kirchenversammlung. 2. Pastor Deters-Hemelungen über den Kampf um die evangelische Schule. 3. Lehrer Müller-Blender über die erzieherische Pflicht des evangelischen Hauses. — Wir hoffen auf starke Teilnahme aus allen 3 Inspektionen Bilsen, Hoya und Verden, sowie auf Mitwirken der Posaunen- und Gemeinde-Chöre der Umgegend. Scheckler.

**Intschebe.** Am 3. Juli wurde im Hauptgottesdienst für den verstorbenen Kirchenvorsteher H. Rothe, dessen Erbschaftsmann Vollmeier Johann Stöber in sein Amt als Kirchenvorsteher eingeführt.

**Wechold.** Dem Beispiele der Gemeinde Bilsen folgend haben wir im Juni eine Sammlung von Eiern für das Henriettenstift veranstaltet und, weil gerade die Butter freigegeben war, auch eine Sammlung von Butter hinzugefügt. Es konnten rund 1900 Eier und 140 Pfd. Butter den Schwestern mitgegeben werden. Das Henriettenstift hat mit großer Freude diese Gaben empfangen und uns geschrieben: „Wir sind in den Stand gesetzt, die Verpflegung unsers Hauses durch diese reiche Liebesgabe wesentlich zu verbessern. Daß uns ein Band herzlichster Dankbarkeit mit Ihrer Gemeinde verbindet, soll aufs neue ausgesprochen werden.“ — Wir richten an alle Landwirte die Bitte: Helft unsern notleidenden Anstalten durch Lebensmittel, damit besonders die Kranken — aber auch die in schwerer Arbeit stehenden Pfliegenden kräftig genug ernährt werden. Bei den hohen Preisen reichen die Geldgaben nicht aus, genügend kräftige Lebensmittel zu kaufen. Vergeßt auch unser Krankenhaus nicht!

**Wechold.** Unser Missionsfest feierten wir am 17. Juli. Die Beteiligung von nah und fern war eine besonders große. Im Vormittagsgottesdienste, welcher durch reicher ausgestaltete Liturgie, vom Kirchenchor vierstimmig gesungen, und durch den Posaunenchor verschönt wurde, hielt Pastor Schomerus-Hermannsburg die Predigt, in welcher besonders die Gemeinschaft der Kinder Gottes im Glauben und Arbeiten betont wurde. Am Nachmittag konnte bei schönstem Wetter im Freien gefeiert werden. Nachdem Pastor Schomerus noch Mitteilungen über die Hermannsburger Mission gemacht hatte, erzählte Pastor Fricke aus East-London (Südafrika) von der Entwicklung und den Erfolgen während der Kriegszeit seiner deutsch-lutherischen Gemeinde, wobei besonders interessant war, wie man im Auslande das Ergehen unseres Heimatlandes verfolgt und beurteilt. Zuletzt hielt Pastor Urban-Bremen eine zu Herzen gehende Ansprache über das Wesen, den Weg und das Ziel



der Liebe Jesu. Posaunenchor und Kirchenchor unterstützten auch am Nachmittage den schönen Gemeindegesang. Die Missionskollekte brachte im Ganzen 6625 Mk. Außerdem wurden für 270 Mk. Schriften verkauft. Es ist erfreulich, daß die Missionsliebe sich in der ganzen Umgegend in diesem Jahre so rege gezeigt hat. Da alle Anstalten der inneren und äußeren Mission mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, ist solche Liebe unentbehrlich.

### Broyer Markt.

Ik bin ok diit Johr weer opn Broyer Markt togeange, wenn ik bet dorhen kuintant bliewe, un bringe ganzen Barg gladdde Boeker mit: Bibeln un Nae Testamente, Gesangböcker in sine un grawe Schrift, mit un ane Goldsnitt, Geschichtenböcker un Billerböcker för Kinner un för ole Lüe, ok allerhand plattdütsche Schriften.

Verdeenene do ik 'r nix bi; dat künnt ji mi driest to löwen; ji kriegt also de Boeker so billig un wollfeel, as dat oewerall in düße düern Tiden moeglich is. Mi licht 'r man blos an, dat väle goe Boeker ünner de Lüe kamt.

No, denn so kiekt man flietig bi mi in, so as pläden Johr! Bestellt ok goe Witterung; ans pladdern mi de gladden Boeker alle full ünner de dünnen Plannen van mine Marktbude. — Also denn op Weddersän opn Broyer Markt! Sch. in Bl.

### Spinnstubenecke.

#### Wo ist der Uenzer Stein geblieben?

„Der berühmte Stein liegt auf dem Uenzer Felde südwärts des Dorfes nahe an der Landstraße und hat man von ihm das Merkwürdige sagen hören: daß ein Heerführer sich des in alten Zeiten gewesenen Klosters Heiligenberg habe bemächtigen wollen. Weil aber dieses Kloster dazumal sehr fest gewesen sei, habe sich der Heerführer wieder zurückziehen müssen. So habe er sich deswegen ein Zeichen von Gott erbeten, daß nämlich dieser Stein so weich wie Butter werden möchte, was denn auch geschehen, und hat also mit dem Schwert einen starken Hieb in diesen Stein getan, auch sein Reitpferd mit dem Hufeisen darein getreten, wie denn die Merkmale deutlich anzeigen. Andere aber wollen sagen, dieser Stein liege auf dem Mittelpunkt zwischen Mienburg und Bremen und sei zum Merkmale desselben dahingelegt!“

So hat im Jahre 1781 jemand geschrieben. Dieser Stein ist heute nicht mehr vorhanden. Wo ist er also geblieben?

#### Ein vergessener Beruf.

Unter dem Namen „Hollandsgänger“ pflegten im vorigen und vorvorigen Jahrhundert zur Sommerszeit viele ins Ausland nach Holland oder auch nach Ostfriesland zu gehen, wo sie mit Torf baggern und Grasmähen mehr als daheim zu verdienen hofften. Gesundheitlich war diese Arbeit aber nicht sehr zuträglich. Im Jahre 1776 waren es 114 Personen aus dem Amte Bruchhausen, die hinausgezogen. Einige wenige gingen auch zum Herings-

und Walfischfang und kehrten dann mit vollen Taschen von der anstrengenden Arbeit wieder heim.

### Kollekten und Liebesgaben.

Kollekte			
	für Frauenheim	Rotenburg	Kirchenmusik
Ufendorf	60,—	50,50	61,06 M.
Blender	42,—	68,—	50,— "
Zutschebe	163,—	92,—	47,— "
Marktfeld	61,75	58,80	82,50 "
Schwarne	36,—	72,—	70,— "
Subwalde	39,25	61,25	46,20 "
Wilsen	72,—	80,—	68,— "
Bruchhausen	33,—	51,—	45,— "

Für Rettungs-Kolonie Hoffnungstal:  
Wilsen 200,—, Bruchhausen 60,— M.

Koll. für Evangel. Verein		Luth. Kirchenfonds	
Ufendorf	130,50 M.	Ufendorf	160,50 M.
Blender	70,— "	Blender	112,— "
Zutschebe	74,— "	Zutschebe	153,— "
Marktfeld	78,50 "	Marktfeld	144,— "
Schwarne	50,— "	Schwarne	120,— "
Subwalde	64,— "	Subwalde	184,80 "
Wilsen	106,— "	Wilsen	202,— "
Bruchhausen	38,— "	Bruchhausen	177,— "

### Briefkasten.

Bitte an die Pastoren der beiden Inspektionen. Der Diakon H. Frese im Stephansstift, welcher im vergangenen Winter in Blender, Zutschebe und Wechold Lichtbildervorträge gehalten hat, bittet mich angelegentlich, ihn zu gleichem Zweck auch der Amtsbruderschaft zu empfehlen. Bei meinem Besuch neulich im Stifte habe ich nach allem, was ich sah und hörte, den schmerzlichen Eindruck erhalten, daß diese in so außerordentlich reichem Segen wirkende Musteranstalt der Inneren Mission finanziell so schlecht gestellt ist, daß ihr Zusammenbruch bevorsteht, wenn nicht die Gemeinden die tatkräftigste Hilfe leisten, dazu ist erforderlich, daß sie erst einmal durch Vortrag und Lichtbilder in den Stand gesetzt werden, zu erkennen, welche große Dinge das Stift für das Reich Gottes leistet.

Bruder Frese ist sehr redigewandt, seine Worte gehen zu Herzen, seine sehr schönen und klaren Lichtbilder bieten einen umfassenden Einblick in das weltlich-tägliche und groß-zügige Leben und Treiben in der Anstalt. Herzlich bitte ich Pastoren und Gemeinden, den Bruder zu einem Vortrage im kommenden Herbst kommen zu lassen.

Mit brüderlichem Grüße!

Schecker.

#### Plattdütsche Rädel.

I.  
De mi maakt, de brukt mi nich,  
De mi kofft, de well mi nich,  
Un de mi brukt, de wät et nich.

II.  
ik hät dar recht ik't is Mey Gott ik too un  
ok wät er gaw wat dat good doo.

Wenn du düße 17 Sülben recht tohope to setten ver-  
steijst, denn so kummt'r en gladden Beers herut, den ik ni-  
lichst an een näet Burhus in de Lüborger Heid sunnen hemwe.  
Sch. in Bl.

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 6. des nächsten Monats  
an die Schriftleitung des „Boten“ in Wilsen.

Lösung der Räsel in voriger Nummer:

1. Block, Black, 2. dat Ledder, de Leddern.

Richtige Rätsellösungen sandten:

H. u. A. Becker, J. Barlage, Mariechen Warninghoff-  
Wilsen, Grete Beste-Homsfeld, Fritz Lüßmann-Breber, Adele  
Heitmann-Kuhlenkamp, Wilhelmine Meyer-Nepsen, Nieta  
Heuermann-Mallinghausen, Marianne Suhr-Oberhude,  
Heini Bohmann-Westen, (Preisträger), Frau Rebecka  
Grieme, Hedwig Grieme-Hellberg, Otto und Heinr. Borch-  
ding-Westen, Alma Lüßens-Einfte (Kr. Verden).



**Bruchhäuser Markt — 30. August**

Für die Sonntag nachmittage! **Bücher-Verkauf!**  
**Große Auswahl!** — Grundsatz: Nur gute Bücher. — **Preiswert.**

Für die Winterabende!  
**Preiswert.**

Andachts- u. Predigtbücher

Christliche Schriften!

Hefte für die Jugend!

Bibeln und Neue Testamente  
 Gesangbücher mit und ohne Noten

Erzählungen u. Geschichten in reichster Auswahl  
 • Belehrendes

Billige Volksbücher  
 Kinderbilderbücher

Familienstambbücher!

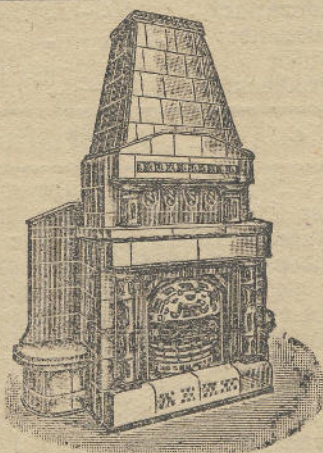
Blattdeutsches!

Wandsprüche!

Günstige Gelegenheit, Geschenke für Weihnachten, Konfirmation usw. einzukaufen.

Es wird empfohlen, früh genug den Bedarf zu decken. Die Bücher können bis zum Schluß des Marktes (7 Uhr abends) aufbewahrt werden. **Inspekt.-Kolportage Vilsen.**

**Missionfest**  
 in Asendorf  
**am 14. August 1921**  
 vorm. 1/2 10 Uhr Predigt:  
 P. Loose-Bruchhausen,  
 nachmitt. 2 Uhr auf dem  
 Kirchplatz: P. Hammitzsch  
 aus Oshatz i. Sachsen  
 (Leipziger Mission),  
 P. Röbbeler  
 aus Hermannsburg.  
**Jedermann herzlich willkommen.**



Empfehle mein reichhaltiges Lager in  
**1a Meisner Kachelöfen,**  
**Kachelherde** in allen Ausführungen  
**transport. Kachelöfen,**  
**Dauerbrandöfen.**  
 Billigste Bezugsquelle f. schöne weiße Wandfliesen sowie Fußbodenfliesen.  
 NB. Umsetzen von Kachelöfen prompt.  
**Oskar Becker,**  
 Ofenbaugeschäft, Hoya a. W.

Für die treuen Wünsche, die uns zur Geburt unserer lieben Elisabeth in so freundlicher Weise entgegengebracht wurden, sagen wir herzlichen Dank. Waren auch die darauffolgenden Wochen schwer, so konnten wir sie doch aus der Hand des starken Herrn nehmen, der auch diesmal sichtbar hindurchgeholfen hat. Jes. 54, 10.  
 Asendorf, Juli 1921.  
 Familie Pastor Strauß.



Alleinvertr.: Klavierhandlung D. Schmedtper, Vilsen.

Zur Anfertigung von  
**Drucksachen aller Art**  
 für den Geschäfts- und Privatbedarf  
 empfiehlt sich  
**Buchdruckerei G. Kistenbrügge, Vilsen i. Hann.**  
 Inh.: Adolf Arends.

**Rud. Schmedes, Bremen 10**

Holzeinfuhr, Dampfsäge- und Hobelwerk.

Filiale Vilsen.  
 Telefon 24.

Filiale Verden.  
 Telefon 294.

Deutsche und nordische Ware.

Hobelbretter  
 Rauhpund  
 Kanthölzer  
 Schalbretter  
 Tannen und Kiefern-  
 astreine Kiefern-Seitenbretter  
 Eichen-Furniere  
 Dachpappe

Stabbretter  
 Fussleisten  
 Bekleidungen  
 Latten  
 Tischlerbretter  
 Kiefern-Stambretter  
 Eichen-Schnittmaterial  
 Rohrgewebe, Gyps.

**Schmier-Oele**

für Nähmaschinen, Dreschm., Transmissionen, Zentrifugen, Elektromotore, Benzinmotore, sowie Wagenfett, Lederfett, konsistentes Maschinenfett u. Trans-Lederfett empfiehlt in nur allerbesten Qualität  
**Carl Heise, Hoya, Langestr.**  
 Technische Oele und Fette.

**Fussboden - Lackfarben**

sowie sämtl. Oelfarben in allen Farbentönen vorzüglich zum selbst streichen empfiehlt

**C. C. Möser, Vilsen.**

Hierzu ein Beiblatt.